



VERWEIS

Artiges Akkordeon

Sein Akkordeon beißt nicht, es will ja nur spielen. Außerdem hat es Peter M. Haas ziemlich gut im Griff. Der Akkordeonist und Musikpädagoge liebt Tango der Alten Garde, aber auch heiße, improvisierte Volksmusik aus den Vorstadtcafés der Welt. Im Regenbogen Café (Lausitzer Straße 22, Berlin-Kreuzberg) spielt er heute um 20 Uhr in einem Soloprogramm seine Lieblingsstücke von Balkan bis Swing, gefühlvollen Tango und Eigenkompositionen. Der 66-Jährige Musiker hat schon einiges erlebt: Er ist Buchautor, hat Theatermusik komponiert und spielte lange Zeit Blues und Rock als Pianist. Wie er lernte das Akkordeon zu lieben – und zu zählen, wird er in einigen Anekdoten im gemütlichen Regenbogen Café sicher auch erzählen.

BERLINER SZENEN

KARTOFFELPUFFER

Janz krumme Hunde!

Die Kartoffelpufferbude am Karstadt am Hermannplatz ist einer dieser Orte, wo man noch unverfälschte Berliner Gastlichkeit erleben kann. Wer nicht in eine der verbliebenen Neuköllner Eckkneipen gehen will, die Gentrifizierung und Umwandlung in Hipster-Pinte oder Falafel-Imbiss überlebt haben, trifft hier den Urberliner, wie er lebt, lebt und sich an heißem Kartoffelpuffer die Zunge verbrennt. Was einen richtigen Berliner bekanntlich noch nie vom ununterbrochenen Reden abgehalten hat.

Hier steht an Bierfässern, die zu Stehtischen umgebaut wurden, der Malocher mit bekleckertem Blaumann neben den letzten Exemplaren der Wilmersdorfer Witwe mit sorgfältig ondulierten, bläulich-schimmernden Haaren. Schlägertypen, denen die Tattoos aus dem Kragen der Bomberjacke wachsen, mampfen stillvergnügt neben Rabeneltern, die ihren Kindern kein Mittagessen kochen

Die Griechen sind richtig Betrüja, sagt Apostel Paulus

wollen. Und auch manch Berliner Vorstädter soll beim Umsteigen am Hermannplatz kurz den U-Bahnhof verlassen, um sich hier einen Kartoffelpuffer mit Kräuterkäse zu genehmigen.

Vor mir in der Schlange steht ein Riese, in Jogginghose, mit gesprungener Pilotenbrille auf der Nase und Basecap auf dem Kopf. Er vertreibt sich die Wartezeit auf die drei „Eierkuchen“, die er bestellt hat, indem er hastig eine Flasche Schultheiss herunterkippt.

Derweil erklärt ein Nachfahre des Eckenstehers Nante dem Kartoffelpuffer-Mann sein Weltbild. Dieser ist an seine Bude gefesselt und kann darum nicht anders, als sich anzuhören, dass „die Griechen richtig Betrüja“ sind, die auf Kosten des deutschen Steuerzahlers faulenzten wollten. Das habe übrigens auch schon der Apostel Paulus festgestellt. Als der vor 2.000 Jahren nach Griechenland kam, war ihm gleich aufgefallen: „Janz krumme Hunde, diese Griechen!“ Soso. **TILMAN BAUMGÄRTEL**

# Im Wartesaal der Kunst

**KUNST** Transitreisende im Stipendiatenverkehr stellt die Ausstellung „Hours and Hours of inactivity“ im Neuen Berliner Kunstverein vor. Ein Schwerpunkt liegt auf Langzeituntersuchungen und seriellen Arbeiten

VON TOM MUSTROPH

Kunst ist auch eine Funktion der Zeit. Diese Erkenntnis trägt die Gruppenausstellung „Hours and Hours of Inactivity“ im Neuen Berliner Kunstverein bereits im Titel. Ob sich die Botschaft auch auf die Tätigkeit oder eben Nichttätigkeit der ausstellenden Künstler, die allesamt Empfänger des jährlich vergebenen Arbeitsstipendiums „Bildende Kunst“ des Berliner Senats sind, bezieht, können die elf Stipendiatinnen und Stipendiaten am besten selbst beurteilen.

In einer anderen Lesart weist der Titel auf das Format künstlerischer Langzeituntersuchungen und serielle Ausgabeformen hin. Davon findet sich einiges. Sophie-Therese Trenka-Dalton etwa fotografierte 2011 die verlassenen Räume der irakischen Botschaft in Berlin-Pankow. In den verwüsteten Räumlichkeiten ist noch gut das Wandfüllende Poster zu erkennen, das ein Relief der rituellen Löwenjagd des assyrischen Königs Assurbanipal wiedergibt. Der lebte im 6. Jahrhundert vor unserer Zeit in Ninive, einer antiken Stadt auf dem Boden des heutigen Mossul, das gerade wegen der Kämpfe gegen den IS für Schlagzeilen sorgt.

In Trenka-Daltons Foto verbinden sich also historische Linien, die in das alte Assyrien führen, in den Irakkrieg unter Bush junior und dessen Folge, den hemmungslosen Horden des sogenannten Islamischen Staats. Die Künstlerin kontrastiert dieses fotografische Motiv mit einer Videoarbeit über ein gestopptes Immobilienprojekt auf Dubais künstlichem Inselarchipel Palm Jebel Ali. Die Bauarbeiten an diesem



Ausstellungsansicht mit einem von Wolf von Kries gestalteten „Wartebereich“ Foto: NBK/Jens Ziehe

Komplex wurden im Zug der Finanzkrise 2008 eingestellt. Jetzt sieht man die Fassade, die traditionellen Wüstenschlössern der Region nachempfunden ist und in ihren Dimensionen allerdings auf das Mehrfache aufgeblasen ist, verlassen im Sand.

Ins Innere kommend, fallen liegen gelassene Werkzeuge und Baumaterialien auf. Zuweilen ist das Interieur schon komplett: Ornamente und kalligrafische Verzierungen schmücken die Wände. Oft aber sieht man Enden von Kabeln und Plastikrohren von Wänden und Decken herabhängen. Ganze Scharen von

Ein Rechteck ist aus der Wand gesägt, dahinter sorgt ein Ventilator für Wind

Tauben haben den Komplex erobert. Ein Vogelskelett weist daraufhin, dass die Tiere sogar schon zum Sterben an diesen Ort gelangten. Die Videoinstallation „Nakheel Palm Jebel Ali“ inszeniert melancholisch das Ende übersteigter Immobilienräume.

Mit ingenieurmäßigen Eingriffen in den Stadtraum setzt

sich Sandra Schäfer auseinander. In ihrem bereits im Berlinale-Forum 2017 gezeigten Beitrag „Haret Hreik“ stellt sie das gleichnamige Beiruter Stadtviertel vor. Sie lässt Bewohner von den Bombardierungen durch die israelische Armee erzählen. Die Geschichte vom Wiederaufbau, organisiert und finanziert durch die Hisbollah, wird von einzelnen Protagonisten in Beziehung zum israelischen Siedlungsbau gesetzt. Stein für Stein, Haus für Haus erscheint hier als Waffe in einem längst alle Bereiche des Lebens erfassenden Ermüdungskriegs.

Gegen diese politisch aufgeladenen Arbeiten haben es die anderen schwer. Bettina Allamodas lange Stoffbahnen, die sonst elegant vom Fesseln und Verbinden, vom Einschnüren und der Balance erzählen, sind zum kontextlosen Raumdekor reduziert. Heidi Silts Plakatserie von Interventionen in den Stadtraum wirken nachgerade harmlos. Sie zeigen, wie einer Skulptur noch eine Skulptur beigelegt ist, eine Fliese entfernt, ein Blick organisiert wird.

Zu behaupten vermag sich immerhin Fritz Balthaus' Eingriff in den Ausstellungsraum. Ein Rechteck ist aus der Wand gesägt, dahinter sorgt ein Ventilator für Wind. „Luftbild“ nennt Balthaus diese sich ebenfalls in der Dimension der Zeit entfaltende Arbeit.

Die Ausstellung leidet etwas darunter, dass das von John Cage in die Kunst eingeführte, in diesem Fall aber eben nicht von ihm angewandte Prinzip des Zufalls die Organisation übernahm. Die elf Stipendiaten wurden schließlich unabhängig voneinander ausgewählt. Die Vielfalt der Stile und Methoden der präsentierten Künstler mag zwar die Diversität der Berliner Kunstszene widerspiegeln. Ein Arrangement, das eine Kommunikation der einzelnen Arbeiten untereinander befördert, hätte der Gruppenschau aber sicher gutgetan.

So ist der n.b.k. kaum mehr als ein Bahnhof der Kunst: Transitreisende im Stipendiatenverkehr sind mal kurz miteinander in Raum und Zeit versammelt, um dann wieder anderen Destinationen zuzustreben.

■ nbk, bis 30. 4., Di.–So. 12–18, Do. 12–20 Uhr

# Wenn keiner mehr durchblickt

**MALEREI** Vom Harten und vom Zarten, vom Sperrigen und vom Offenen: alles drin in Filip Zorzors Bildern in der Guardini-Galerie

Vergittern, vergattern, verstellen, verschließen. Aufbrechen, umbrechen. Wegschieben, wegreißen, wegwischen. Überlagern und überformen.

Ungegenständlich und abstrakt ist die Malerei von Filip Zorzor. Das stimmt zwar. Doch steckt sie voll von Bewegungen, Erfahrungen, Zustän-

den und Verläufen. Man sieht das Treibende und das Gebundene, das sich Auflösende und das Gehaltene. Viel lässt sich damit verbinden: Emotionen, Situationen, Verhaltensweisen im Raum, territoriale Ansprüche gar.

Die Überwindung von Widerständen, das gehört sicher dazu, aber auch ein Malen, das nicht nur vorwärtsdrängt und Farben und Formen anhäuft, sondern sich auch wieder zurückzieht, wegnimmt, freilegt. Sieht man noch, was zuerst war und was dann kam, was zuunterst liegt und was darüber? Man meint es erst, aber bei längerer Betrachtung gerät auch dieses Vorher/Nachher in Unordnung, verliert das Eindeutige. Leerstellen, negative Formen fressen sich in die Gebilde.

Filip Zorzor wurde in Bukarest 1974 geboren, zehn Jahre später flohen seine Eltern mit ihm aus Rumänien. In Berlin hat er Kunst studiert und später auch fünf Jahre lang Malerei gelehrt. Kraft steckt in den lebensgroßen Formaten, auch körperlich, wo die Farbe mit breiten Rakeln gezogen und geschoben ist. Die Oberflächen wirken ungewöhnlich glatt, manchmal ist die Farbe angeschliffen.

Die Ausstellung in der Guardini-Stiftung gibt den Bildern Raum. Man geht und schaut. Versucht sich zu merken, was man schon gesehen hat, kehrt

zurück, vergleicht. Sucht und findet wiederkehrende Motive, wie die vielen Raster und Gitter in perspektivisch überraschenden Stellungen. Seufzt ein wenig die zarten, zerfließenden Farben – ja, auch das gibt es – in feinen, kleinteiligen Strukturen an, die jetzt einfach bloß an Frühling denken lassen.

Zu der Ausstellung in der Guardini-Galerie ist ein Buch erschienen, „Filip Zorzor. Abend ohne Land“ mit Beiträgen der Kuratorin Frizzi Krella und von

Florian Illies, Schriftsteller und Kunsthistoriker. „Wenn keiner mehr durchblickt, dann brauchen wir eben endlich auch eine Malerei, die genau davon erzählt“, schreibt Illies über Zorzors Bilder. Besser kann man es nicht auf den Punkt bringen.

KATRIN BETTINA MÜLLER

■ Filip Zorzor, Guardini Galerie, Di.–Fr. 12–18 Uhr, Sa. 14–18 Uhr, bis 15. April. ■ 17. März, 19 Uhr, Gespräch mit dem Künstler



Filip Zorzor, „Fico D'India Dell'Etna“, 2015, Acryl auf Hanf Foto: Christoph Reichelt, Berlin

**LOKALPRÄRIE**

**Dienstleistungen**

- Carlos, der Mann für viele Fälle bei Renovierung und anderen Arbeiten: Hilfe mit Rat und Tat bei individueller Gestaltung von Wohn- und Arbeitsraum. Übernahme Garten- und Hauswartsarbeiten, Umzüge und Überführungen, kleine Transporte oder sonstige Erledigungen. Sie brauchen aktuell oder demnächst Unterstützung? Anrufe erbeten unter ☎ 0172/477 09 29 Bitte heben

Sie diese Anzeige auf, falls Sie später auf meine Hilfe zurückgreifen wollen!

**TRANSPORTE**

- zapf umzüge, ☎ 030 61 0 61, www.zapf.de, Umzugsberatung, Einlagerungen, Umzugsmaterial, Beiladungen, Materiallieferungen, Akten- und Inventarlagerung

**KONTRA KLING**

SO. 12.03.2017 20:00

„MOVIE NIGHT“

WERKE VON FJELLSTRÖM, GALINDO QUERO/WIESINGER, KREIDLER, MIRRA, SELANDER, SNOW, WILKEN

www.kontrakling.de

VERANSTALTUNGSPARTNER: MOVIEMENTO Kino Movement Kottbusser Damm 21 U8 Schönleinstraße